



Eglantine (Theresa Kronthaler) verbündet sich mit Lysiat (Andrew Foster-Williams) gegen Euryanthe. BILD: SNTAWM, RITTERSHAUS

Entblößte Seelen erzeugen Gänsehaut

Was passiert, wenn der Glaube an die Treue schwindet? In der Oper „Euryanthe“ werden menschliche Abgründe sichtbar.

ELISABETH STUPPNIG

Wien. Schon die Overture reißt mit. Wie packend dieser Opernabend werden soll, wird schon zu Beginn deutlich. Einige der Protagonisten des Abends kauern nachdenklich in dem in Grau gehaltenen Altbau-Einheitsbühnenraum von Bühnenbildner Johannes Leacker. Nur wenige Möbel finden darin Platz: ein Bett, der eine oder andere Sessel und im ersten Teil der Aufführung ein Flügel, an dem bald Eglantine wie wild geworden in die Tasten hauen wird.

Heimelig und gemütlich ist hier, auf der Bühne des Theaters an der Wien, nichts, dafür gibt es genügend Platz für großes Theater. Das enttäuscht vielleicht jene, die Carl Maria von Webers Rittergeschichte in einem Zauberwald mit Geistern und Schlangen sehen wollen, ist aber klug. Es braucht nicht viel, um die psychologischen Tiefen der Figuren herauszuarbeiten.

Graf Adolar ist soeben vom Krieg zurückgekehrt und schwer verliebt. An seinem Glauben an die Treue kann niemand rütteln, auch nicht der zynische Graf Lysiat. Dem nervt das naive Schmachten des Soldaten für Euryanthe. Diese klagt indes Eglantine ihr Leid. Sie vermisst ihren

Geliebten und verrät der Vertrauten bei der Gelegenheit ein dunkles Geheimnis. Nicht die beste Idee: Eglantine entpuppt sich schon bald als wild gewordene Intrigantin, die mit Lysiat den Anschein von Euryanthes Untreue erwecken möchte.

Regisseur Christof Loy vermag tiefe Abgründe des Menschlichen mit Blicken, Bewegungen und dem

Zwei starke Frauen bewältigen Unsingbares

Einsatz von Licht (Reinhard Traub) auf die Bühne zu stellen, Zeit- und Raumbenen zusammenzuführen und freizulegen, was sich in der Musik verbirgt.

Fast unsingbar ist diese Musik Carl Maria von Webers, besonders für die beiden dramatischen Frauenpartien. In der Titellole überzeuge die Sopranistin Jacqueline Wagner mit dramatischer und dabei feinfühleriger, perfekt sitzender Stimme. Theresa Kronthaler interpretiert ihre Kontrahentin Eglantine faszinierend, auch wenn die Rolle noch einen Hauch zu dramatisch für sie ist. Trotz Durchschlagskraft und Schöndramatiker ihres Mezzo an Hochmeister ist ihrem

Norman Reinhardts Adolar ist bei aller tenorischer Schönheit nur mäßig heldenhaft, nicht alle dramatischen Ausbrüche sind ihm gelungen. Kein Problem, sich im wahren Sinne zu entblößen, hatte Andrew Foster-Williams als fantastisch agierender Lysiat.

Bleibt noch Stefan Cerny als König Ludwig VI. Was für eine Stimme! Selten erlebt man einen so voluminösen und dabei gepflegt geführten Bass, der in alle Ecken des Theaters dröhnt. Der Arnold-Schoenberg-Chor differenzierte gekommt zwischen leiseren Tönen und dramatischen Ausbrüchen, Gänsehaut pur!

Dass der Premierenabend am Mittwoch so mitreißend gelang, ist zum großen Teil dem Dirigenten Constantin Trinks zuzurechnen. Er entlockte dem RSO Wien gespenstische Momente und Ausbrüche, er vernachlässigte aber nie den romantischen Bogen. Herrlich, wie agil und quirlig er durch den dreistündigen Abend führte. Das Publikum dankte mit Jubel, einige Buhs gab es für das Regieteam.

Oper. „Euryanthe“ von Carl Maria von Weber, Theater an der Wien, bis 31. Dezember.

Opposition fühlt dem Minister auf den Zahn

HEDWIG KAINBERGER

WIEN. „Das Ganze ist eine Farce, das wird ein Nachspiel haben“, sagt SPO-Geschäftsführer Thomas Drozda zur Bundesmuseencard. Dafür greift der einstige Kulturminister und Generaldirektor der Vereinigten Bühnen zu Mitteln der Opposition, die – anders als die Macht im Chessel – mehr über Lästigkeit denn Entscheidungsgewalt wirken: Er brachte am Donnerstag einen Entschließungsantrag sowie eine parlamentarische Anfrage ein.

In dieser Anfrage, die Minister Gernot Blümel (ÖVP) binnen zwei Monaten zu beantworten hat, formuliert Thomas Drozda Details zu dem, was er im SN-Gespräch als Empörung kundtut. „Die Missachtung des Parlaments kann man sich so nicht lassen.“ Als mehrere Abgeordnete im Kulturausschuss am 28. November nach Details der Bundesmuseencard gefragt hätten, habe der Minister erwidert, er wisse das noch nicht. Da sei nur „herumgeredet und vertagt“ worden. Aber zwölf Tage später, am Montag dieser Woche, präsentierte Blümel mit Direktoren aller Bundesmuseen eine Jahreskarte um 59 Euro für je einen Eintritt in „Haupthäuser“.

Nun will Thomas Drozda vom Minister wissen: Wann und mit welchem Museumstraktor habe dies erstmals über eine Jahreskarte gesprochen? Wie viele solcher Gespräche hätten vor dem 28. November stattgefunden? Was kosteten die dafür eingerichtete Homepage und „eine gemeinsame Kassa-Sofware für die Bundesmuseen“? Welche Modelle seien durchgerechnet worden? Habe man dies mit ande-

ren Modellen verglichen? Etwa jene in London (freie Dauerausstellungen), Paris (freie Sonntage), Berlin (25 Euro pro Jahr für alle Staatlichen Museen), den Niederlanden (für 59,90 Euro freien oder ermäßigten Eintritt in 400 Museen)?

Auch die Liste Jetzt und deren Kultursprecher Wolfgang Zingel brachten eine parlamentarische Anfrage mit ähnlichen Punkten ein. Zudem betont Thomas Drozda über einen Entschließungsantrag seine eigene Forderung, um den Zugang zu Bundesmuseen zu erleichtern: An jedem Sonntag solle der



„Das wird ein Nachspiel haben.“ Thomas Drozda, SPO-Cultursprecher

Eintritt frei sein. Entgehende Einnahmen seien den Museen aus dem Bundesbudget zu ersetzen. Dies würde schätzungsweise fünf Millionen Euro pro Jahr kosten.

Die von Gernot Blümel vorgestellte Bundesmuseencard kritisiert er scharf: Nur je ein Eintritt in die acht Museen sei so, wie wenn man eine Autobahnvignette anbiete, mit der man pro Jahr nur einmal nach Klagenfurt und einmal nach Innsbruck fahren dürfe. Und da man mit der 59-Euro-Karte nur in „Haupthäuser“ dürfe, gelte sie für vieles nicht – wie Unteres Belvedere, 21er-Haus, Weltmuseum, Theatermuseum, Haus der Geschichte Österreich oder Schloss Ambras. Tatsächlich sei dies bloß „ein weiteres touristisches Angebot“.

KURZ GEMELDET

Karl-Markus Gauß fordert Freilassung

SALZBURG, ANKARA. Er wird vergessen. Das darf nicht geschehen.“ Mit dieser Mahnung wirt sich der Autor Karl-Markus Gauß in die Breche für den österreichischen Journalisten und Studenten Max Zingst. Dieser ist seit 11. September ohne Anklage in der Türkei inhaftiert. Angeblich wird ihm Mitgliedschaft in einer „terroristischen Vereinigung“ vorgeworfen. Im Vorwort zur neuen Ausgabe der Zeitschrift „Literatur und Kritik“ fordert Gauß, das „wir alle uns einsetzen“ müssten, damit Max Zingst „unverzüglich wieder in Freiheit“ entlassen werde.

Marie Kreutzer rittet um den Goldenen Bären

WIEN, BERLIN. Die österreichische Regisseurin Marie Kreutzer hat es mit ihrem neuen Film „Der Boden unter den Füßen“ in den Wettbewerb der Berlinale 2019 geschafft. Der Spielfilm mit Mavi Hörbiger und Pia Hierzegger feiert seine Weltpremiere im Rahmen des von 7. bis 17. Februar laufenden Festivals. Ins Rennen um den Goldenen Bären gehen außerdem neue Filme von François Ozon und Fatih Akin. Akinas „Der Goldene Handschuh“ ist die Verfilmung eines Romans von Heinz Strunk über den Frauenmörder Fritz Honka. SN, APA

Offener zum Torgründchen	„Ja!“ Herrn Herr Kontener 1	Kassens Zusammen fahrplan	Stärke Währungs einheit	Z1 grüch Büchlein Ziffern- schlüssel
nicht durch			König (fr.)	Schwach
oder eine Aussaube	Ein. Teil der Ziffern- Herrn- gründchen	„Ziffern- Hauptstadt von Öster- reich“		Film von Salzburger Rahment- line Öster
Tafel- Willens- stund				blut, nicht mehr als
		Biese Samst- tag (Ab)		
			Zuruf an Ziffern- stund	
Haus (engl.) Normal- stund				

TAGESSPIEGEL

14. Dezember

1918: Uraufführung von Puccinis Opern-Triptychon „Der Mantel“, „Gianni Schicchi“ und „Schwester Angelica“ an der New Yorker Metropolitan Opera.

1958: Die wiederaufgebaute Militärakademie in Wiener Neustadt wird in Anwesenheit von Bundespräsident Adolf Schärf eröffnet.

1963: Das Autobahn-Teilstück Leobersdorf-Wöllersdorf wird dem Verkehr übergeben.

1968: Voralberg wird auf Beschluss von Papst Paul VI. eine eigene Diözese.

Geburtstage: Jean le Charlier de Gerson, franz. kath. Theol., Schriftsteller, Musiker u. Mystiker (1363–1429); Nostradamus, frz. Mathematiker, Astrologe (1503–1566); Hans Höbinger, dt. Schriftsteller (1903–1982); Leonardo Boff, brasil. Theologe, Alternativer Nobelpreis (1938); Marianne Fritze, öst. Schriftstellerin (1948–2007).

Todestage: Carl Philipp Emanuel Bach, dt. Komp. (1714–1788); Vinzenz Miller zu Aichholz, öst. Industrieller u. Mäzen (1827–1913); Otto Zoff, dt. Schriftsteller (1800–1963); Erich Ollenhauer, dt. Polit. (1901–1963); Margarete Klöse, dt. Opernsängerin (1902–1968); Myrna

ANDERE ANZEIGEN

Antiquitäten
Fr. Antik- und Kunst: alte Bücher, Uhren, Möbel, Skulpturen, Volkskunst usw. ☎ 06 6473 32 75 27

VERANSTALTUNGEN
Tag und Nacht

SAUNA-TEMPEL
Erotic-Massage und mehr! Täglich 10h-24h
Termin: ☎ 06 626 43 49 42
www.message-tempele.at



ARZTE- UND THERAPIEZENTRUM
Salzburg Stadtrand – Neubau
Frequenzlage, großer Parkplatz,
Gemeinschaftspraxis möglich,
ab 44 qm bis 500 qm, Wunschplanung,
HWB 27, IGE 0,38.

☎ 06 64 90 21 165
m.flouckner@nbg.at

Loy, US-Filmchauspielerin (1905–1993).
Namensstage: Konrad, Spiridon, Volkwin, Niklaus, Franziska, Berthold, Heron, Lucius, Viator.

Aufstellung zum Kreuzworträtsel Nr. 2192442

8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52